

Endlich ist Diego da



3. 1. 2007: So berichtete das Migros-Magazin.

Sechs Jahre haben Yvonne und Roger Tönz aus Malans auf ihr Kind gewartet.

Sieben Inseminationen und drei künstliche Befruchtungen später sind sie am Ziel.

Die Besonderheit: Diego wurde mit Fremdsamen gezeugt. Das Migros-Magazin hat das Paar auf seinem langen Weg begleitet.

Friedlich schläft der drei Monate alte Diego im Kinderwagen. Samtiges blondes Haar ziert seinen kleinen Schopf. «Die hat er von der Mutter», denkt man sofort. Als er kurz darauf die Augen öffnet, glaubt man für Sekunden, diese habe er vom Vater geerbt.

«Ganz de Bappe!». Diesen Satz haben Yvonne (32) und Roger Tönz (34) aus Malans GR schon oft zu hören bekommen. Irgendwie macht es sie auch stolz, obwohl Diego definitiv nicht «ganz der Papa» sein kann. Denn Roger ist nicht der biologische Vater von Diego.

Diego wurde mit Spendersamen gezeugt, weil Roger zeugungsunfähig ist. «Trotzdem bin ich seit dem Moment der Zeugung aus ganzem Herzen sein Vater. Und dieses Empfinden werde ich mein Leben lang behalten», sagt Roger und streichelt seinen Sohn liebevoll.

Alle Experimente nützten nichts

Schon kurz nachdem sich Yvonne und Roger in der Millenniumsnacht 1999/2000 kennengelernt haben, steht für sie fest, dass sie gemeinsame Kinder haben möchten. «Am liebsten drei». Sie ver-

hüten nicht mehr, versuchen es mit der Temperaturmessmethode – aber Yvonne wird nicht schwanger. Als sich nach ihrer Hochzeit im Mai 2003 noch immer kein Nachwuchs einstellt und sich auch nach einem Jahr des Experimentierens nichts ergibt, geht das Paar der Ursache medizinisch auf den Grund.

Der Schock sitzt tief, als die Ärzte bei Roger eine schwere tubuläre Hodenatrophie diagnostizieren. Roger hat noch nie Spermien produziert und wird auch nie welche produzieren. Ein angeborener Defekt, an dem zwei Prozent aller Männer leiden.

«Etwa jedes sechste Paar kann auf natürliche Weise keine Kinder zeugen», schätzt Peter Fehr, Leiter des Fertilitätszentrums in Schaffhausen. Für sie bietet der Mediziner eine Reihe medizinischer Lösungen an: von der Hormonbehandlung über die künstliche Befruchtung bis zur Samenspende. Sowohl die Eizellenspende als auch die Leihmutter-schaft verbietet das Schweizer Embryonenschutzgesetz.

Erstaunlich: Bei den 3395 Paaren, die sich 2007 in der Schweiz mit unterstützender Fortpflanzungsmedizin behandeln liessen, war in 50 Prozent der Fälle die

Sterilität des Mannes das Problem. «Meist liegt es an der Qualität und Quantität des Samens. Da können wir weiterhelfen, indem wir die Befruchtung der Eizelle mit den wenigen guten Samen verbessern», sagt Fehr.

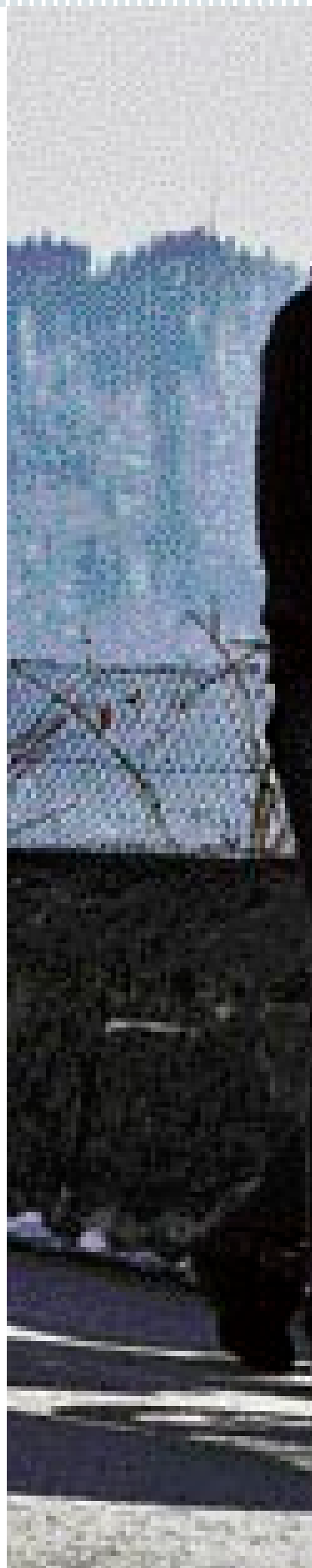
Samenspender müssen jung und gesund sein

Da in der Schweiz die offene Samenspende gesetzlich verankert ist, hat das Kind mit 18 Jahren die Möglichkeit zu erfahren, wer sein biologischer Vater ist. «Die Erfahrung zeigt», so Peter Fehr, dass nur wenige Prozent der Eltern den Kindern sagen, dass sie das Ergebnis einer Spenderinsemination sind.

Roger und Yvonne werden es ihrem Buben sagen, wenn er so weit ist, die Tragweite seiner Zeugung zu verstehen. «Mit 18 darf er dann selbst entscheiden, ob er seinen biologischen Vater kennenlernen möchte.» Yvonne und Roger haben nicht erfahren, wer es ist. Sie wissen nur: Der Spender kommt aus der Schweiz.

Für Doktor Fehr ist es nicht einfach, geeignete Samenspender zu finden, da in der Schweiz die

LESEN SIE WEITER
AUF SEITE 13





So helfen Ärzte der Natur auf die Sprünge

> **Insemination** ist eine künstliche Besamung. Mittels Ultraschall wird die Grösse der Eizellen gemessen. Ist die Grösse optimal, wird mit einer Hormonspritze der Eisprung ausgelöst. Etwa 36 Stunden später wird das aufbereitete Spermium mittels einer Kanüle in die Gebärmutter gespritzt. Die Erfolgchancen liegen zwischen fünf und zehn Prozent. Die Insemination mit dem Samen des Partners wird für drei Zyklen von der Krankenkasse bezahlt.



Elternglück nach sechs Jahren: Yvonne und Roger Tönz spazieren stolz mit ihrem Sohn Diego in Malans GR.

> **In-vitro-Fertilisation (IVF):** Bedeutet Befruchtung im Glas. Nach einer hormonellen Stimulation der Eierstöcke werden die Eizellen entnommen und in einem Reagenzglas mit Spermien zusammengebracht. Die befruchteten Eizellen, sprich Embryonen, werden in die Gebärmutter eingespült.

> **Intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI):** Kommt zum Einsatz, wenn die Qualität der Spermien schlecht ist. Bei dieser Variante wird ein einzelnes Spermium mit der Mikropipette direkt in die Eizelle injiziert. Die Befruchtung findet im Reagenzglas statt. Ist die Befruchtung erfolgreich, findet 48 Stunden später der Embryonentransfer in die Gebärmutter statt. In der Schweiz dürfen maximal drei Eizellen befruchtet und transferiert werden.

Weitere Möglichkeiten wie die Leihmutterschaft und die Eizellenspende sind in der Schweiz verboten.



Liebe auf den ersten Blick: Roger liebt seinen Sohn Diego über alles. «Für mich macht es keinen Unterschied, dass er nicht von mir ist.»

➔ anonyme Samenspende aufgehoben wurde und für Spermaspender nur eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird. Hinzu kommen medizinische und gesundheitliche Voraussetzungen, die nicht jeder spendenfreudige Mann erfüllt.

In Dänemark gibts Sperma nach Mass

Anders in Dänemark. Hier ist die vollkommene Anonymität der Spender der Schlüssel zum Erfolg. Dort befindet sich die grösste Samenbank Europas, Cryos International. Seit mehr als 17 Jahren beliefert die Samenbank die USA und Europa mit Spermien.

Die Firma läuft auch deshalb so gut, weil Dänemark eines der letzten Länder in Europa ist, in dem auch die anonyme Samenspende möglich ist. Kommt der Samen dagegen von einem bekannten Spender haben die zukünftigen Eltern im Vorfeld die Möglichkeit, viel über den Spender zu erfahren – Grösse, Haarfarbe, Beruf, Hobbys.

Gegen einen Aufpreis erhält die Kundin das Babyfoto ihres Vaterschaftskandidaten und bei Bedarf auch seine Handschriftenprobe. Und wenn der Spender dem sozialen Vater optisch ähn-

«Wenn Diego 18 ist, darf er erfahren, wer sein biologischer Vater ist.»

lich sein soll, bietet Cryos einen Fotoabgleich an. Auf Anfrage der Redaktion, ob man auch als Privatperson direkt bestellen kann, heisst es: «In Dänemark gibt es kein Gesetz, das uns daran hindert, direkt an Patienten zu liefern. Aber aus Prinzip liefern wir nur an Ärzte oder andere Personen, die zur therapeutischen Behandlung mit Spendersamen autorisiert sind.»

Jährlich kommen etwa 100 000 der weltweit 134 Millionen geborenen Kinder aus der Kälte – diejenigen Babys, die mit einer Samenspende gezeugt werden.

Das Paar hat sich den Schritt zur Fertilisationsbehandlung mit Fremdsamen nicht leicht gemacht. «Aber ich war mir sicher,

**LESEN SIE WEITER
AUF SEITE 14** ➔

Haarausfall... Kraftlose Haare... Brüchige Nägel...



... können durch Biotinmangel auftreten.

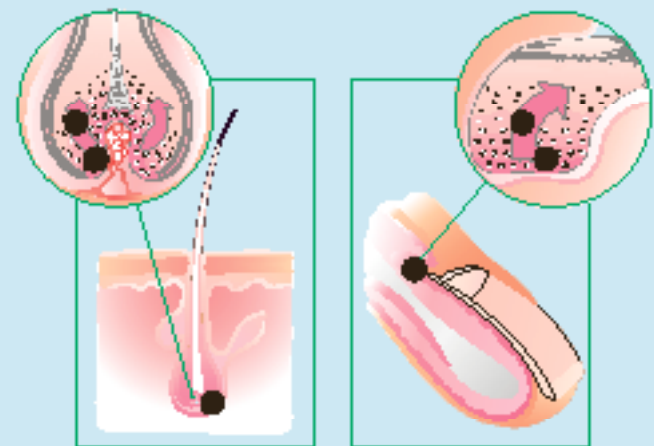
Biotin-Biomed[®] forte hilft, diesen Mangelzustand zu beheben.

Die Entstehung gesunder Haare und Nägel

Spezialisierte Hautzellen (Epidermiszellen) ● in der Haar- ● und Nagelmatrix ● vermehren sich durch Zellteilung und schieben sich so langsam nach oben ●. Dabei reifen sie und bilden das faserige Eiweiss Keratin, den Hauptbestandteil der Haare und Nägel. Keratin verleiht Haaren und Nägeln ihre Festigkeit.

So wirkt Biotin

Biotin wirkt auf die Vermehrung der Haar- ● und Nagelmatrixzellen ●, unterstützt die Bildung von Keratin und verbessert die Keratinstruktur.



1 x täglich Biotin

- > vermindert den Haarausfall
- > verbessert die Haar- und Nagelqualität
- > erhöht die Haar- und Nageldicke



Erhältlich in
Apotheken und
Drogerien.

Vertrieb: Biomed AG, 8600 Döbendorf
www.biomed.ch

Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

BioMed

Wenn Mediziner Gott spielen

Absurd: Vierzehnfache Mütter und Grossmütter, die sich ihre eigenen Enkel gebären.



Nach 16 Jahren kam der andere Zwilling

Emma Davis (Mitte) hält ihre Zwillingsschwester Niamh im Arm. Zwischen der Geburt der beiden Mädchen liegen 16 Jahre. Ihre Eltern Jane und Alan Davis aus England liessen sich Janes Eizellen mit Alans Sperma künstlich befruchten. Noch bevor der Embryo implantiert wurde, teilte er sich. Von den Zwillingsembryonen liess sich Jane damals nur einen einpflanzen.



Alles für einen Stammhalter

Mit 70 Jahren wurde die Inderin Omkari Panwar im Juli 2008 Mutter von Zwillingen. Ihr 77-jähriger Mann hält den Stammhalter in seinen Händen. Das Paar hatte bereits zwei erwachsene Töchter und einen Sohn, der bei einem Unfall starb. Der Vater opferte für die künstliche Befruchtung seine Lebensversicherung, weil der Tradition zufolge ein männlicher Erbe hermusste.

Seitensprung im Labor



Nancy und Thomas Andrews aus New York waren überrascht, als sie 2004 nach einer künstlichen Befruchtung ein dunkelhäutiges Baby zur Welt brachten. Die Ärzte meinten, die Haut des Kindes würde mit der Zeit heller werden. Doch nach drei DNA-Tests stand fest: Thomas ist nicht der biologische Vater von Jessica. Grund: Im Labor wurden irrtümlich die Spermabehälter vertauscht.

Achtlinge nach künstlicher Befruchtung



Die arbeitslose Nadya Suleman (33) brachte am 26. Januar 2009 in Bellflower bei Los Angeles nach einer künstlichen Befruchtung Achtlinge (sechs Jungen und zwei Mädchen) zur Welt. Ihr Arzt setzte Nadya sechs Embryos ein. Die Mutter hat bereits sechs Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren, die ebenfalls das Ergebnis künstlicher Befruchtungen mit Spendersamen sind.

➔ dass ich das Kind genauso lieben kann, wie wenn es von mir wäre», sagt Roger. Zuerst versuchten sie es bei Herbert Zech, im österreichischen Bregenz. Sein Institut wirbt mit einer 70-prozentigen Baby-take-home-Wahrscheinlichkeit. Doch nach fünf Fruchtbarkeitsbehandlungen, die insgesamt 30 000 Franken kosteten, entschliesst sich das Paar im November 2006 zu Peter

Fehr ins Fertilitätszentrum nach Schaffhausen zu wechseln.

Peter Fehr behandelt im Jahr 800 Paare. Beim ersten Besuch spricht er von der schwierigen Suche nach einem Spender. «Von allen Interessenten, die sich bei uns melden, werden etwa die Hälfte weiter untersucht. Davon ist dann aber nur jeder Achte als Spender geeignet. Sobald ein Spender acht Kinder hinterlässt,

darf er laut Fortpflanzungsmedizinengesetz nicht mehr spenden.»

Nach einer künstlichen Befruchtung und vier Inseminationen im Fertilitätszentrum in Schaffhausen wird Yvonne im April 2008 endlich mittels einer Insemination schwanger. «Meine Schwangerschaft verlief ohne Komplikationen.» Nur die Entbindung lief nicht wie gewünscht. Diegos Herztöne wurden immer

schwächer, und so musste er per Kaiserschnitt geholt werden. «Ich kämpfe jetzt noch damit, dass ich das Erlebnis der Geburt nicht hatte», sagt Yvonne. Zugleich freut sie sich für Roger, dass er die ersten Momente mit seinem Sohn erleben durfte.

Volle 60 000 Franken hat Yvonne und Roger das ersehnte Wunschkind gekostet. «Wir mussten immer wieder pausieren, um

Mit 42 ist für Frauen Schluss



Der Reproduktionsmediziner Dr. med. Peter Fehr (51) leitet seit 1994 ein eigenes IVF-Zentrum in Schaffhausen. Er arbeitet auch mit Fremdsamen. www.fehr-ivf.ch und www.donors.ch

Peter Fehr, Yvonne und Roger Tönz haben 60 000 Franken bezahlt, bis ihr erstes Kind endlich da war. Wann ist es Zeit, sich vom Kinderwunsch zu verabschieden?

Wenn die Eierstöcke der Frau keine Eizellen mehr produzieren, ist in der Schweiz Schluss, weil wir die Eizellenspende nicht zulassen. Hinzu kommen oft finanzielle Gründe. Ein Paar sollte sich im Vorfeld gut überlegen, wie hoch es sich für den Babywunsch verschulden will. Denn es gibt keine Sicherheit, ob am Ende ein Baby dabei herauskommt. Oft leidet auch die Beziehung des Paares unter dem unerfüllten Kinderwunsch.

Gibt es eine Altersbegrenzung für künstliche Befruchtung?

Die Altersbeschränkung bei der Frau liegt in meinem Institut bei 42. Für die Männer regelt es das Gesetz, das da heisst, dass beide Elternteile in der Lage sein müssen, das Kind bis zur Volljährigkeit aufzuziehen. Bei einem Mann mit 66 muss ich eine Behandlung ablehnen.

Wie wahrscheinlich ist dabei eine Mehrlingsschwangerschaft?

Bei einer In-vitro-Fertilisation liegt die Zwillingsrate bei mehr als 20 Prozent, die Drillingsrate unter einem Prozent. Bei Inseminationen reduziert sich die Zwillingsrate auf drei bis fünf Prozent.

Sie arbeiten in Ihrem Institut mit Fremdsamen. Welche Voraussetzungen muss ein potenzieller Spender mitbringen?

Die Männer sollten zwischen 20 und 40 Jahren alt sein und über eine abgeschlossene Schulbildung verfügen oder noch studieren. Erst nach medizinischen Voruntersuchungen, in denen Krankheiten wie Mukoviszidose,

HIV, Hepatitis und Muskelschwäche ausgeschlossen werden, sind die Spermien freigegeben. Und die Spender müssen über genügend bewegliche Spermien verfügen. Denn durch das Einfrieren und spätere Auftauen gibt es hohe Verluste.

Das Kind hat mit 18 ein Anrecht darauf, seinen biologischen Vater kennenzulernen. Welche Rechte hat der Spender?

Gar keine. Er hat auch nicht die Möglichkeit herauszufinden, ob seine Spende zu Nachfahren geführt hat.

Verstossen Schweizer Frauen gegen das Gesetz, wenn sie übers Internet Spermien beziehen?

Eigentlich nicht. Sie müssen allerdings eine Importbewilligung für biologisches Material vorweisen. Wenn nicht, müssen sie damit rechnen, dass der Zoll die Spermien bei Auffinden einzieht. Als Arzt würde ich mich allerdings strafbar machen, wenn ich ohne Importbewilligung Spermien im Ausland beziehe oder Frauen inseminiere, die sie übers Internet bezogen haben.

Wo wird die Fortpflanzungsmedizin in 20 Jahren stehen?

Das Hauptproblem wird zunehmend die Frau sein, weil sie ihren Kinderwunsch immer weiter hinausschiebt. Schon heute fokussiert sich alles auf die Verbesserung der Eizellenreifung. Beim Mann hat man mit der ICSI-Methode (siehe Box Seite 11) fast alles erreicht. Die Spermienqualität kann man mittels Medikamenten nicht verbessern. Und im Bereich der genetischen Früherkennung, mit der man schwere Erbkrankheiten ausschliessen kann, wird die Zukunft einiges bringen.

Interview Anette Wolfram Eugster



Mutter mit 66

Im Januar 2009 feierte Adriana Iliescu den vierten Geburtstag ihrer Tochter Eliza im Beisein des Arztes Bogdan Marinescu. Die Rumänin hatte mit 57 Jahren eine Hormontherapie begonnen, um wieder fruchtbar zu werden. Nach neun Jahren wurde sie mit Drillingen schwanger, wovon nur ein Embryo überlebte. Bei der Geburt von Eliza war die Mutter 66.

Leihmutter für eigene Tochter



Jacilyn Dalenberg brachte 2008 mit 56 Jahren in Cleveland, Ohio, die Drillinge Elizabeth, Gabriella und Carmina zur Welt, die sie für ihre Tochter Kim austrug. Kims Gebärmutter, Eileiter und ein Eierstock waren wegen Zysten entfernt worden. Ein Ei aus dem verbliebenen Eierstock wurde mit dem Samen ihres Mannes befruchtet und der Grossmutter eingepflanzt.

für die nächste Behandlung zu sparen.» Die Krankenkasse bezahlt nur die ersten drei Inseminationen, wenn der Samen vom Ehemann kommt.

«Die Ängste und Verluste der Vergangenheit sind wie weggeblasen», sagen die Eltern. Und eins steht jetzt schon fest: «Diego soll kein Einzelkind bleiben.»

*Text Anette Wolfram Eugster
Bilder Vera Hartmann*



www.migrosmagazin.ch

Kinder um jeden Preis? Wo liegen die Grenzen der künstlichen Befruchtung? Diskutieren Sie mit!